

Anthropologie: Lehre vom Menschen – allgemein

12-1- Fact-Sheet von Johannes Vorländer

Quellen: Leonhardt, Grundinformation Dogmatik, 184-187, Pöhlmann, Abriss der Dogmatik, 5. Auflage, 174-176, Frey Repetitorium.

Zum Umgang mit der philosophischen Anthropologie im 20. Jahrhundert

Die Anthropologie etablierte sich als philosophische Disziplin zwischen dem 16. und 18. Jh. und gelangte im 20. Jh. zu großer Bedeutung. Ausgang war der wachsende Anspruch des Menschen auf Autonomie und Unabhängigkeit gegenüber den Vorgaben der Tradition. Moderne Anthropologie fragt - unter Berücksichtigung der biologischen Forschung - nach der **Natur des Menschen** und seiner Situation in der Welt. Dies geschieht unabhängig von der theologischen Definition, die den ganzen Menschen als Ebenbild Gottes und Sünder.in den Blick nehmen will. Als Hauptvertreter der philosophischen Anthropologie im 20. Jh. gelten *Max Scheler*, *Helmuth Plessner* und *Arnold Gehlen*.

In der christlichen Theologie des 20. Jh. wurden die Entwürfe der philosophischen Anthropologie nach ihrer möglichen Bedeutung für die theologische Anthropologie befragt:

Karl Barth hatte in seiner Absage an die ‚natürliche Theologie‘ davon gesprochen, dass die christliche Verkündigung „durch die Aufgabe der wahren Explikation der wahren Existenz des Menschen in Jesus Christus so in Anspruch genommen ist, dass sie für die natürliche Theologie als die Selbstexplikation des Menschen keine Zeit und keinen Raum hat“. Aufgrund der menschlichen Sünde sei dem Menschen der Ausblick auf die menschliche Natur verwehrt und deshalb nur eine von der Christusoffenbarung ausgehende Anthropologie theologisch sachgemäß.



Wolfhart Pannenberg betont den theologischen Wert der philosophischen für die christliche Anthropologie aufgrund der *Geschöpflichkeit* des Menschen. „Die Bestimmung des Menschen zur Gemeinschaft mit Gott, die in seiner Erschaffung zum Ebenbild Gottes begründet ist, kann dem realen Lebensvollzug der Menschen nicht äußerlich bleiben. Sie besteht nicht in einer der geschöpflichen Art des Menschen äußerlichen Absicht des Schöpfers mit ihm, die erst durch das Erscheinen Jesu Christi auf der Ebene menschlichen Lebens erkennbar würde. Die Absicht des Schöpfers kann seinem Geschöpf nicht so ohnmächtig und äußerlich gegenüberstehen.“

Positionen theologischer Anthropologie

In der alten Kirche wurde der Mensch von den griechischen Kirchenvätern mit *Plato* trichotomisch (Geist – Seele – Leib) verstanden, in der abendländischen Theologie dichotomisch (Leib – Seele). Der Traduzianismus erklärt die Entstehung der menschlichen Seele als Vererbung durch den Samen, der Kreatianismus als jeweils neu von Gott geschaffen. Im MA betonte *Th. von Aquin* mehr den Verstand, *Duns Scotus* (ähnlich wie später *Luther*) mehr den Willen des Menschen.

Die Bekenntnisschriften halten an der Bestimmung des Menschen zum Ebenbild Gottes fest und nehmen doch das Problem der Sünde auf. Die Rettung erfolgt durch: die Wiedergeburt (Taufe, Hlg. Geist) ⇒ CA; den wahren Glauben ⇒ Heidelberger Katechismus; Sündenvergebung Gottes in JC ⇒ BTE; Betonung von Sündenbekenntnis, Beichte, Taufe, Abendmahl ⇒ Stuttgarter Schuldbekenntnis.

Zur Sündenlehre in der neueren Theologie

Durch die Emanzipation der modernen Anthropologie vom christlichen Menschenbild verlor die theologische Rede von der (Erb-)Sünde viel ihrer früheren Selbstverständlichkeit: Trotz der zunehmenden Erfahrung menschlich verursachten Übels schwindet das Bewusstsein menschlicher Sündigkeit. Zahlreiche Versuche einer Neuinterpretation des christlichen Sündenbegriffs mit dem Ziel der Überwindung dieser Diskrepanz wurden unternommen:

Albrecht Ritschl kritisierte die traditionelle Erbsündenlehre, hielt aber an der Allgemeinheit und Macht der Sünde fest. Die Zwanghaftigkeit, mit der die Menschen der Sünde verfallen, interpretiert er *soziologisch*: Der prinzipiell zum Guten fähige Mensch wird an der Verwirklichung des Guten durch den übermächtigen Einfluss seiner von Sünde bestimmten Umgebung gehindert. ⇔ Wo ist dann der Ursprung der Sünde?!

Klaas Huizing (*1958) versuchte das Anliegen der christlichen Sündenlehre zu wahren: Er sieht als Wurzel der Sünde die *Trennung der menschlichen Sprache von der Realität der Welt Dinge*. Er bestimmt Sünde als Gefühlskälte und Empfindungsschwäche, die die Folge eines Sprachverfalls ist. Weil die Sprache keinen Inhalt mehr hat, nehmen Anästhetik und Entfremdung stetig zu. Die menschliche Sensibilität ist gestört. Die Ausbildung der Empfindsamkeit ist aber die Bedingung, um angemessen zwischen Möglichkeiten wählen zu können und auf das Leiden der Anderen überhaupt aufmerksam zu werden. Dass Menschen in diese Sprache hineingeboren werden und sich in ihr bewegen müssen, macht die Allgemeinheit und Transpersonalität der Sünde aus.